

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 15 (1958)

Heft: 6

Artikel: Wie der Leiter so die Gruppe...

Autor: Meier, Marcel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-991295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Starke Jugend Freies Volk

Monatsschrift
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule (ETS) in Magglingen



Magglingen, im Juni 1958

Abonnementspreis Fr. 2.30 pro Jahr

Einzelnummer 30 Rp.

15. Jahrgang

Nr. 6

Wie der Leiter so die Gruppe...

Marcel Meier

Der jetzige Direktor der ETS, Ernst Hirt, prägte vor Jahren den Satz: «Der Vorunterricht steht und fällt mit der Güte und dem Können der Leiter.» Diese Erkenntnis gilt nicht nur für den Vorunterricht, sie kann auf sämtliche Jugendverbände sowie Turn- und Sportgruppen angewandt werden.

Der persönliche Einfluss des Leiters auf die Jugendlichen ist sehr beträchtlich, sei es nun im Guten oder im Schlechten. Ein rassiger Riegenleiter, Oberturner, Trainer, Pfadfinderführer etc. ist für die meisten Jungen nicht nur Funktionär, er wird als Vorbild, ja oft sogar als Idol betrachtet. Manchmal grenzt die jugendliche Begeisterung für einen Leiter beinahe an Heldenverehrung.

Ein Leiter oder Führer trägt dadurch automatisch eine nicht zu unterschätzende Verantwortung. Vergessen wir nicht: Jugendliche sind scharfe Beobachter. Sie merken jede kleine Eigenheit, handle es sich dabei um Tugenden oder Laster. Die Art des Leiters wird ihnen eigen, der Grad seiner Höflichkeit, seine gereizten Stimmungen, sein sonniges Glück oder sein ungeduldiges Sehnen, seine willige Selbstzucht oder seine gelegentlichen moralischen Verfehlungen. All das wird vom Jugendlichen nicht nur beobachtet, es wird vom Vorbild auch übernommen.

Aus diesem Grund muss der Leiter, wenn er ihnen beispielsweise sportliches Betragen und sportgerechtes Leben zu eigen machen will, stets selbst bemüht sein, dessen Regeln in jeder Lebenslage einzuhalten.

Leider stösst man aber immer wieder auf Leiter, die sich dieser Verantwortung zu wenig bewusst sind. Sie glauben, ihre Pflicht getan zu haben, wenn sie die Jungen körperlich ertüchtigen, d. h. wenn sie gerissene Turn- und Sportstunden, in denen etwas läuft, zusammenstellen und durchführen. Sie negieren einfach die Tatsache, dass ihr Verhalten von den Jugendlichen genauestens registriert und sehr oft nachgeahmt wird. Noch schlimmer ist es, wenn ausgerechnet die Leiter die Jünglinge — kraft ihrer Autorität als Leiter — zu Dingen verleiten, die in krassem Gegensatz zu einer sportlichen Lebensweise stehen.

Hier ein Beispiel, das zeigt, wohin es führen kann,

wenn Leiter mit Verantwortungsgefühl fehlen. Der Redaktor des «Gewerbeschülers», Hans Keller, hat uns diesen Aufsatz zugestellt. Er schreibt:

«Auffahrt 1958. Ein regnerischer, kühl-unfreundlicher Tag geht zu Ende. Auf der Heimfahrt von einer Tal- landsgemeinde der reformierten Kirchen im Dom- leschg, wo der Föhn die Schlechtwetterfront bis zum Abend aufhalten konnte und über die im prächtigsten Blütenschmuck stehende Landschaft sommerlich warmen Sonnenschein legte, spaziere ich bis zur Weiter- fahrt des Zuges auf dem Perron des Bahnhofs Zürich. Die Züge sind, dem unfreundlichen Wetter ent- sprechend, nicht übermässig besetzt. Unter den Einheimi- schen gewahrt man auch Ausländer, die aus dem Engadin kommen und in ihre Heimat zurückkehren.

Da wird die relative Ruhe eines Festtagabends auf einem schweizerischen Bahnhof plötzlich durch Schreien und Gröhlen unterbrochen. Vom Perronkopfe her stürmt eine Schar junger Menschen, Burschen vor allem und einige Mädchen, zum reservierten Wagen an der Spitze des Zuges. Sie tragen zu meinem Ent- setzen das farbige Turnerband, auf dem wohl gewiss die vier F ihre Tugenden verkünden. ‚Frei‘ sind sie nicht mehr! Das kalte Wetter hat sie scheinbar nicht

Aus dem Inhalt:

Wie die Leiter so die Gruppe... / Die Jugend will Vorbilder und Ideale

Milch und Sport / Disziplin in jeder Hinsicht

Was soll die Jugend vom Alkohol wissen?

Von angehenden Kulturträgern / Die Meinung eines Olympiasiegers

Hoed und Rosewall sind sich einig / Echo von Magglingen

Spielerische Wettbewerbsformen für das Grundschultraining

Bücher und Zeitschriften

daran gehindert, dem eidgenössischen Freudespender und Festgott Alkohol sehr fest zuzusprechen. Sie sind allesamt seine Gefangenen. ‚Fröhlich‘ sind sie auch nicht mehr! Die Grenze zur Fröhlichkeit ist längst überschritten und zur Pöbelei geworden. Einzeln oder in ganzen Chören brüllen sie mit der letzten Kraft, die ihr alkoholisierten Körper noch herzugeben hat, dass es durch die ganze weite Bahnhofhalle dröhnt: ‚Bluemehöhl‘ — ‚Bluemehöhl!‘ Was damit gemeint ist, mag das dritte F auf ihrem Bande, das ‚Frisch‘ ihres Kopfes erklären. Die Einheimischen nehmen das Gejohle zur Kenntnis. Es gehört zum Schweizer Sonntag. Die Fremden staunen und schütteln die Köpfe: Schweizer Jugend?

Der Zug rollt. Nach wenigen Minuten stürmen die ersten drei Helden körperlicher Tüchtigkeit mit Türenschlagen und lautem Getue durch die Wagen nach der Zugmitte: sie haben noch mehr Durst bekommen und finden im Speisewagen das, was sie bis zum nächsten Halt noch ‚frömmere‘ machen wird.»

Hans Keller schiesst seinen Bericht mit der berechtigten Frage: «Ist das körperliche Ertüchtigung?»

Hans Keller geht es sicher nicht darum, irgend einem Verein oder Verband eines auszuwischen; Sündenböcke wie im obigen Beispiel gibt es in Vereinen und Klubs der verschiedensten Verbände. Nein, er schreibt aus tiefer Sorge um die Jugend, kennt er doch als Gewerbelehrer ihre Probleme nur allzugut. Schon früher hat er uns eine Arbeit gesandt, die sich grundsätzlich mit dem Thema «Turn- und Sportorganisationen und Alkohol» befasst. Auch wenn seine Kritik hart ist, dürfen wir uns ihr nicht verschliessen. Sie soll uns viel eher dazu bewegen, diesen wichtigen Fragen der Erziehung im Sport grössere Beachtung zu schenken.

Hans Keller schreibt: «Einst schien es, als ob die Nüchternheitsbewegung im aktiven Sport einen mächtigen Helfer bekomme. Die Hoffnungen haben sich wohl bei jener kleinen Zahl von Menschen erfüllt, die es in irgend einem Sportzweig zu wirklichen Erfolgen bringen wollten. Für eine sehr grosse Zahl J u g e n d -

licher, — besonders der Minderjährigen und eben der Schule Entlassenen — ist aber die Mitgliedschaft in einem Verein, die zwangsläufig mit sportlicher Tätigkeit verbunden ist, mit grossen Gefahren verknüpft. Der Jugendliche tritt unreif in den Kreis der Erwachsenen, die ihn als ihresgleichen behandeln, und die vor allem ihre Trink-Unsitten auch dorthin tragen, wo das Ziel ihres Tuns es eigentlich ausschliessen sollte. Die Mitgliedschaft in irgend einem Sportverein wird für jeden Jugendlichen eine sehr fragwürdige Sache, wenn der anschliessende Wirtshaushock länger dauert als die sportliche Betätigung.

Nicht minder gefährlich ist die Tatsache, dass oft Leiter von Vorunterrichtskursen sich ihrer Verantwortung in der Führung und Erziehung Jugendlicher nicht bewusst sind. Körperliche Ertüchtigung an sich ist zu verwerfen, wenn sie nicht die Förderung menschlich-ethischer Kräfte einschliesst. Als Lehrer an einer Gewerbeschule bemühe ich mich seit Jahrzehnten, herauszufinden, wo unsere Lehrlinge zum erstenmal zu übermässigem und unverantwortlichem Alkoholgenuß verführt worden sind. Es wirft ein bedenkliches Licht auf diese sog. Bemühungen um die Ertüchtigung unserer Jugend, wenn man immer und immer wieder lesen muss, dass es auf der einen Seite die Vereine sind, die sich widerliche Exzesse zu Schulden kommen lassen, und wie andererseits staatlich subventionierte Vorunterrichtskurse sich scheinbar nur mit Strömen von Bier beenden lassen. Es scheint mir an der Zeit zu sein, dass hier einmal von den verantwortlichen Instanzen — denn solche gibt es wenigstens für die Sache des Vorunterrichtes — für Abhilfe gesorgt wird. (Verschiedene Auszüge aus Schüleraufsätzen illustrieren die hier vorgebrachten Anklagen von E. K. Die Red.)

Man wird mir wie immer vorwerfen, das seien Verallgemeinerungen und Ausnahmen. Gemach! Wenn sich diese ‚Ausnahmen‘ im Verlaufe weniger Jahre zu Dutzenden von Fällen häufen, dann legen sie uns die Pflicht auf, die Aufmerksamkeit auf das schleichende Uebel helvetischer ‚Tüchtigkeit‘ zu lenken.»

Die Jugend will Vorbilder und Ideale

Aus einem Vortrag von Heinz Karger / «Leichtathletik», Heft Nr. 10, März 1957

Lassen Sie mich zunächst einige Worte über unsere Jugend sagen. Solange die Menschheit existiert, solange ist von Erwachsenen über die Jugend geschrieben und geredet worden. Aber immer war es schwer für Erwachsene, die Welt der Jugendlichen zu verstehen, obwohl sie alle einmal jung gewesen waren. Welch absonderliche Betrachtungen haben wir beispielsweise anlässlich der Jugendkrawalle über sogenannte «Halbstarke» zur Kenntnis nehmen müssen. Einige enttäuschte, seelisch vereinsamte und auch verwahrloste Jugendliche rotteten sich zusammen und erschreckten ihre Umwelt. Man rätselte an diesen Ereignissen herum. Man konnte sie nicht verstehen. Doch war das wirklich so schwer? Man hätte sich nur die Frage vorzulegen brauchen, welche Vorbilder diese Jugendlichen gehabt haben, denen sie nacheifern konnten. Seit jeher hat der junge Mensch das Bestreben gehabt, sich nach einem Vorbild zu richten, das er bewundern konnte.

Die natürlichsten Vorbilder der Jugend sollten die Eltern sein. Wie oft aber muss bei Schwierigkeiten mit Jugendlichen festgestellt werden, dass davon keine Rede sein konnte. Wie oft wurde dann der tollkühne Filmverbrecher, den der geschäftstüchtige Produzent auf die Leinwand zauberte, zum Leitbild dieser enttäuschten Jugend.

Von verschiedenen Seiten wird erwähnt, unsere Jugend sei heute bedauerlicherweise um vieles nüchterner geworden, als das früher der Fall gewesen sei. Ich glaube, dass die Erfahrung der Jugend mit ihrer erwachsenen Umwelt sehr viel dazu beigetragen hat. Trotzdem hat diese Jugend von heute wie zu allen Zeiten die Sehnsucht nach einem Ideal, nach dem Guten, nach dem Grossen. Sie hat Gefühl wie zu allen Zeiten, aber unsere Jugend muss heute allzu häufig das Gefühl aus seelischer Notwehr heraus verleugnen. Hat ein junger Mensch sich einem Ideal verschrieben, so tut er das ganz, mit voller Hingabe, erweist sich aber dieses Ideal als hohl, als trügerisch, können die Folgen für den jungen Menschen wie auch für seine Umwelt u. U. verderblich sein. Dieser Verantwortung müssen sich alle die, die Leitbilder aufstellen oder Vorbilder sein können, bewusst werden. Möchten alle unsere Kameraden, denen es vergönnt ist, in besonderer Weise im Sport in Erscheinung zu treten, immer daran denken, wie viele Jungen und Mädels sich nach ihnen richten und von ihnen absehen wollen, wie sie mit den Problemen des Lebens fertig werden, nicht nur mit den Problemen auf der Kampfbahn.

Wenden wir uns nun einem besonderen Ideal zu, das der Sport geschaffen hat, von dem wir sagen, dass es trotz allem die Jugend fasziniert, dem Ideal Olympia.